

# Große Elster 2020

Am Dienstag, dem 15. September 2020 fand im Großen Saal des Königlichen Kurhauses die Verleihung der Großen Elster statt. Die Auszeichnung für ehrenamtliches Engagement verleiht der Bürgermeister im Auftrag des Stadtrates seit 2002. Unterdessen wurden 44 Bürger mit diesem Preis geehrt. Wegen der Corona-Pandemie fand die diesjährige Verleihung der Großen Elster als nichtöffentliche Veranstaltung mit geladenen Gästen unter Einhaltung der gebotenen Abstände und mit der wunderbaren musikalischen Umrahmung der Chursächsischen Steichersolisten statt.

Preisträger ist der langjährige Stadtrat der Freien Wähler Peter Nicolaus (rechts), der seit 1990 über ein viertel Jahrhundert Mitglied des Stadtrates war. In seiner sachlichen und objektiven Art wird er von seinen Mitstreitern sehr geschätzt. Seinerzeit setzte er sich für den Erhalt der damaligen Mittelschule ein. Nachdem dieser Einsatz nicht von Erfolg gekrönt war, freut er sich jetzt um so mehr über die Etablierung der Evangelischen Oberschule, deren Außenstelle in



Foto: Steffen Adler

Bad Elster 2018 eröffnet wurde. Bis heute ist er Vorsitzender des größten Vereins unserer Kurstadt, der SG Medizin Bad Elster. So engagiert sich der heute 75 Jährige weiter aktiv für die Elsteraner.

Zweiter Preisträger ist Dieter Heyne (links). Auch er war Mitglied des Stadtrates sowie des Kreistages. Als Kreisrat setzte er sich im Verbandsrat des ÖPNV (Öffentlicher Personen-Nah-Verkehr) für das Projekt Bürgerbus

ein. 2016 gründete er den Verein Bürgerbus Vogtland mit und steuert seit März 2017 persönlich den Bürgerbus in Bad Elster. Neben 11 weiteren Personen sichert er so die Touren des beliebten Minibusses ab, der monatlich bis zu 500 Fahrgäste befördert. So ist auch er mit heute 77 Jahren ein aktiver Ehrenamtler, den viele Elsteraner persönlich kennen.

M.S.

## Kirchenvorstand neu gewählt

Am Sonntag, dem 13. September fand im Gemeindezentrum die Neuwahl des Kirchenvorstandes der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Bad Elster statt. Von 54 Wählern erhielten die 8 Kandidaten folgende Stimmen:

Ulrich Grahl	52 Stimmen
Christina Bucholdt	51 Stimmen
Tobias Kultscher	51 Stimmen
Ulrike Bär	50 Stimmen
Karola Schneider	48 Stimmen
Martin Schwarzenberg	48 Stimmen
Jana Gleißner	46 Stimmen
Karin Franke	45 Stimmen

Damit sind alle 8 Kandidaten mit überwiegender Mehrheit für 6 Jahre gewählt. Bis zu drei Kirchenvorsteher können noch berufen werden. Die Einführung des neuen Kirchenvorstandes findet am 1. Advent statt.

M.S.

# Eine Geschichte aus dem Vogtland, vor 75 Jahren!

Vielleicht erinnern Sie sich an die Zeitungsberichte in diesem Frühjahr. In denen intensiv über die Befreiung des Vogtlandes berichtet wurde. Um Oelsnitz, zwischen Tirpersdorf, Arnoldsgün und Raasdorf hielten sich immer noch versprengte SS-Truppen in den Wäldern auf, die es den US-Truppen schwer machten, die Befriedung zu erreichen. Da erinnerte ich mich an eine Geschichte meines Großvaters, die ich als Kind immer mal gehört hatte. Nach den vielen Jahren musste ich mich aber erst noch mal bei den älteren Mitgliedern meiner Familie versichern, ob meine Erinnerungen korrekt waren.

Mein Großvater Rudolf Drechsler war zu dieser Zeit Lehrer in Brotenfeld. Das ist da mittendrin. Nachdem immer wieder einzelne Dörfer von den Amerikanern beschossen wurden, beschlossen die zwei Autoritäten des Dorfes, der Bürgermeister und der Lehrer, dieses Dorf zu schützen. Alle Bewohner sollten weiße Bettlaken aus den Fenstern hängen, um den Amerikanern zu zeigen, dieses Dorf ist friedfertig und möchte nicht beschossen werden. Beschlossen und umgesetzt.

Es dauerte aber nicht lange, da zog eine versprengte SS-Truppe wieder durch Brotenfeld. Da es auch da noch Denunzianten gab, war schnell ermittelt, wer für den Hochverrat verantwortlich war. Der Bürgermeister und mein Großvater wurden fest genommen und abgeführt. Im Wald wurden beide an einen Baum gefesselt und Standgericht gehalten. Beide wurden zum Tode verurteilt und sollten erschossen werden. Da aber in Deutschland alles seine Ordnung haben muss und den Schießbefehl nur ein Militär ab eines bestimmten Ranges erteilen konnte, musste dieser noch geholt werden. Der war schon 2 Dörfer weiter gezogen. Also machte sich ein Teil der Bewacher auf, um den Vorgesetzten zu holen. Stundenlanges Warten folgte. Immer wieder machte sich einer der Bewacher auf, um die Kameraden zu holen. Bis beide alleine im Wald gefesselt an einem Baum saßen.

Als ihnen bewusst wurde, dass sie ohne Bewachung waren, muss sich ein Gespräch ergeben haben. Etwa so; „Du, Rudolf, wir wären doch saublöd, wenn wir hier warten wie der Schlamassel ausgeht.“ Gesagt getan! Die Fesseln ließen

sich lösen. Man schlich zurück ins Dorf, um die Familien zu unterrichten, dass sie sich erst einmal verdrücken würden. Bei einem befreundeten Bauern, auch wieder ein paar Dörfer weiter fanden sie Unterschlupf im Heu, bis der Spuk vorbei war.

Am 20. August 1945 kam mein Vater schwer krank aus russischer Gefangenschaft wieder. Er galt mehrere Jahre als vermisst, ohne irgend ein Lebenszeichen an seine Familie nach Brotenfeld.

Ob und wie meine Vorfahren die Verschonung der Todesstrafe und Wiederkehr aus Krieg und Gefangenschaft gefeiert haben, weiß ich nicht. Aber ihre Dankbarkeit war immer zu spüren, denn bei vielen Familien haben sich große Tragödien abgespielt.

Eines hat mein Vater aber auch mir weiter gegeben. Kampf gegen jede Art von Diktaturen und absolute Abneigung zu allem Militärischen. Einer seiner Lieblingssätze war: Es gibt in der Geschichte kein einziges Beispiel, wo mit Gewalt ein Konflikt gelöst wurde. Ich weiß nicht, ob er damit Recht hatte, aber ich zitiere diesen Satz trotzdem gerne!

Heinrich Drechsler

Unsere langjährige Vorsitzende und Ehrenvorsitzende **Ruth Fuchs** ist am 20.05.2020 im Alter von 88 Jahren verstorben.

In der Zeit der politischen Wende (1989/1990) engagierte sich Frau Fuchs in der Bürgerbewegung. Sie war dabei, als es darum ging, das dogmatisierende und intolerante Leben in Bad Elster zu beenden und ein bürgernahes städtisches Leben aufzubauen. Im März 1990 hat sie unseren Verein der Freien Wähler in Bad Elster mit gegründet. Seit Oktober 1990 war sie Mitglied im Redaktionskollegium unserer Zeitung und hat viele Beiträge verfasst. Mit Freude und Umsicht wirkte sie mit bei den kommunalpolitischen Aufgaben in Bad Elster. Aus ihrer Lebenserfahrung waren ihr ehrliche und an der Wahrheit orientierte Gespräche und Standpunkte sehr wichtig.

Ihre Ziele verfolgte sie mit Kraft und Ausdauer. Sie zeigte sich stets aufgeschlossen und interessiert am Leben in unserer Stadt. Im Jahr 2006 wurde ihr für das ehrenamtliche Engagement vom Stadtrat die Große Elster verliehen. Seit 2016 war sie Ehrenvorsitzende unseres Vereins.

Wir sind traurig und vermissen sie. Wir werden die Erinnerung an sie in ehrendem Gedenken behalten.

Christoph Flämig  
Erster Vorsitzender

Martin Schwarzenberg  
Zweiter Vorsitzender

Joachim Heil  
Schatzmeister



# Ja, wir schaffen das!

## Diesen Ausspruch hat Frau Merkel vor 5 Jahren gemacht! Eine Story über Deutschland 2020

Bitte lesen Sie erst die Geschichte aus dem Vogtland vor 75 Jahren, denn beides hängt zusammen.

Damals war der Krieg gerade zu Ende. Millionen von Flüchtlingen irrten durch das gesamte Land.

Traumatisierte Menschen durch Krieg oder Vertreibung. Ich kenne die Geschichte von meinem Schwiegervater, der als Schulbub durch das brennende Dresden gelaufen ist und helfen musste, Tote und Verletzte zu bergen. Oder die Geschichte meiner Schwiegermutter, die als kleines Kind auf einem Flüchtlingstreck von Pöhlitz bei Stettin nach Mecklenburg ziehen musste. Oder die Geschichten von den Flüchtlingen, die über die Ostsee wollten und zum Teil ums Leben kamen. Das ist alles nicht lange her, noch können wir uns die Geschichten erzählen lassen, von denen, die sie erlebt haben.

Aber wollen wir es? Damals waren die Prioritäten ganz klar, Leib und Leben, Essen und Trinken, nicht als Genusserebnis, sondern zum Überleben. Vielleicht ein Dach über dem Kopf oder eine Decke zum Zudecken?

Kommt Ihnen das etwa bekannt vor? Ja, werden viele sagen und

manch einer wird sagen, diese Bilder von Flüchtlingen im Fernsehen sind mir schon zu viel, da schalte ich immer ab. Die Kinder auf den Trecks aus Syrien, der Türkei, dem Balkan, die Bilder vom Mittelmeer, die verstörenden Bilder aus den Lagern im Süden und Osten Europas. Abschalten? Ist das die Lösung?

Wir haben andere Probleme. Wir konnten wegen Corona nicht mit dem Bike durch die Alpen reisen, die geplanten Urlaube in ferne Länder waren nicht möglich. Das Wohnmobil konnte nicht genutzt werden. Ja und das Shoppen, was ja zum Glück wieder möglich ist, macht mit der Maske im Gesicht überhaupt keinen Spaß und die Restaurantbesuche mit dem Aufschreiben der Namen und Adressen sind ja auch total lästig!

Ich meine das alles etwas ironisch, klar haben auch wir Probleme und Sorgen, Unsicherheiten und Ängste. Aber bei nur wenigen von uns sind sie so Existenz bedrohend. Kaum einer wird ab morgen unter der Brücke schlafen, weil er gestern seinen Job verloren hat und morgen die Arztrechnung nicht bezahlen kann. Wir konnten

nichts dafür tun, in Deutschland geboren zu sein. Es ist kein Verdienst von uns. Manchmal frage ich mich, wie habe ich es verdient, in Deutschland und nicht in Nord- oder Südamerika, in Syrien oder Afghanistan geboren zu sein?

Ja, wir schaffen das, ja, wir brauchen es!

Was Deutschland vor 75 Jahren geschafft hat, auferstanden aus Ruinen, Millionen Flüchtlinge integriert, die Wirtschaft aufgebaut, schaffen wir heute auch. Wir brauchen die Migrant\*innen unbedingt. Kaum eine Klinik, größerer Betrieb oder Restaurant kann heute noch seinen Betrieb am Laufen halten, ohne die ausländischen Mitarbeiter. Deshalb sollten wir auf diese Leute zugehen, aus unserer komfortablen Lage. Ihnen helfen. Die Integration sollte viel mehr von uns ausgehen, denn wir wissen doch wie unser Land tickt und funktioniert. Wir sollten unseren Reichtum an Wissen, Geld und Erfahrung mit ihnen teilen, denn nur so können sie ihre schlimmen wie guten Erfahrungen mit uns teilen und uns bereichern!

Heinrich Drechsler

## Flagge zeigen!

In unserem Grundstück weht von Mai bis Oktober die Sachsenfahne. Mancher Passant hat gemutmaßt, das Haus Linde sei ein offizielles Gebäude des Freistaates Sachsen. Dafür, dass es Bürger gibt, die im jetzt seit 30 Jahren wieder erstandenen Freistaat wohnen und gern zeigen, in welchem Bundesland wir leben, fehlt manchen die Phantasie. Es gibt alte Postkarten,

auf denen man erkennen kann, das die Sachsenfahne auch um 1900 an der gleichen Stelle geweht hat.

Für das Zeigen der Hakenkreuzfahne, die an sehr vielen Stellen in Bad Elster wehte, gibt es für das Haus Linde keine Belege. Pfarrer Franz Ludwig war Mitglied der Bekennenden Kirche, die dem Regime sehr kritisch gegenüber stand. Auch nach dem Krieg wurde

von den Eigentümern keine Fahne mit kreisrundem Emblem gehisst. Nur von damaligen Mietern war zeitweilig eine DDR-Fahne zu sehen. Seit 1990 weht bei uns am 3. Oktober immer die Deutschlandfahne im Wind. Das wird auch zum 30. Jahrestag der Wiedervereinigung am Haus Linde wieder so sein.

Martin Schwarzenberg

## Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes der Ev.-Luth. Kirchengemeinde Bad Elster Pfarrer Gunther Geipel

### für Sie im Interview:



#### Zur Person:

- Geboren am 2.9.1955 in Bad Elster
- Kindheit und Schulzeit in Bad Elster
- Theologiestudium in Leipzig
- Verheiratet seit 1980 mit Sigrid geb. Geipel
- 3 Kinder und 4 Enkel

#### Stationen:

Vikariat in Zschorlau und Chemnitz (Karl-Marx-Stadt); 12 Jahre Gemeindepfarrer in Seelitz bei Rochlitz; 17 Jahre Gemeindepfarrer in Unterwürschnitz, dies anfangs gekoppelt mit dem Jugendpfarramt des Kirchenbezirkes Oelsnitz, dann mit dem Dienst des Kurpfarrers in Bad Elster und des Klinikpfarrers für Schöneck und Adorf, schließlich Pfarrer im Schwesternkirchverhältnis Oelsnitz unter Einbeziehung von Unterwürschnitz; seit 2009 Pfarrer in Bad Elster.

**ESA:** Ihre Amtseinführung in die 1. Pfarrstelle der Schwesternkirchengemeinden Bad Elster - Bad Brambach durch Superintendent Bartsch fand am 29. November 2009 statt. Wie ist Ihr Rückblick auf 11 Jahre Dienst in der Kirchengemeinde?

**Pfarrer Geipel:** Insgesamt bin ich im Rückblick auf diese Zeit sehr dankbar und glücklich. Wir haben in den Gottesdiensten, Andachten und Kirchenmusiken eine riesige Zahl an Patienten und Urlaubern erreicht, die Freude tanken konnten und oft tiefgreifende Hilfe erfahren haben. Sehr froh bin ich auch, dass wir baulich so viel machen konnten und jetzt fast alles in einem sehr guten Zustand ist. Im Blick auf die Gemeinde vor Ort hätte ich mir freilich gewünscht, dass wir innerlich und zahlenmäßig mehr vorangekommen wären. Geht es doch um weit mehr als um Gefühle oder eine gute Statistik: es geht um das ewige Heil und um das Leben als „Licht der Welt“ hier und heute.

**ESA:** Sie sind Vorsitzender des Kirchenvorstandes. Wie empfinden Sie die Zusammenarbeit mit den Kirchvorstehern und wie erleben Sie die Atmosphäre in diesem Gremium?

**Pfarrer Geipel:** Als ganz hervorragend: offen, ehrlich, geschwisterlich.

**ESA:** Seit dem 1. Januar 2020 besteht das Schwesternkirchverhältnis Oberes Vogtland. Sitz des Pfarramtsleiters der 6 Kirchengemeinden ist Markneukirchen. Wie ist die Zusammenarbeit im neuen Verbund?

**Pfarrer Geipel:** Ebenfalls sehr geschwisterlich und mit viel Verständnis für die jeweils anderen

Gemeinden. Uns war wichtig, einerseits als Kirchengemeinden selbständig zu bleiben und uns andererseits effektiv zu unterstützen. Das funktioniert ... ist aber sicher noch ausbaufähig.

**ESA:** Sie haben die Hauptvertretung für unsere vakanten Nachbarkirchengemeinden Adorf und Marieney/Wohlbach. Mitte September hat sich ein neuer Pfarrer vorgestellt. Wie war die Zeit der Vertretung und wann kann der neue Pfarrer anfangen?

**Pfarrer Geipel:** Eine Hauptvertretung ist immer ein Balanceakt, weil man ja in der eigenen Gemeinde ohnehin nicht an Arbeitsmangel leidet. Mit den Kirchenvorständen, Mitarbeitern und Gemeindegliedern von Adorf und Marieney-Wohlbach ist dieser Balanceakt gut gelungen. Wir verstehen uns prima und konnten die Aufgaben so verteilen, dass es für alle erträglich blieb. Dass nun wieder ein Pfarrer kommt – voraussichtlich ab Dezember – ist natürlich eine große Freude. Mit ihm kann die Gemeinde aktiv aufgebaut werden. Und dafür ist der neue Pfarrer Burkhard Wagner nach meinem Eindruck von seiner Person und seiner Begabung her auch genau der richtige Mann.

**ESA:** Am 13. September war Kirchenvorstandswahl. Wie sind Sie mit der Wahlbeteiligung und dem Wahlergebnis zufrieden?

**Pfarrer Geipel:** Von der Beteiligung bin ich enttäuscht, über das hohe Maß der Zustimmung zu den Kandidaten sehr erfreut.

**ESA:** In unserer Kirchengemeinde gibt es seit einiger Zeit ein neues Gottes-



dienst-Angebot: den 11-Uhr-Gottesdienst. Was hat zu diesem Angebot geführt und wie wird es angenommen?

**Pfarrer Geipel:** Aus einem „Werkstatt-Nachmittag“ über die Zukunft unserer Gemeinde (mit vielen Teilnehmern) ist dieser Gottesdienst entstanden. Er war von Anfang an gut besucht; auch von Leuten, die bisher kaum zu unseren Gottesdiensten kamen. Durch Corona findet er derzeit noch im Freien statt, das gemeinsame Mittagessen in „abgespeckter“ Form, aber mit großer Freude ... Schön ist auch, dass es zu keinerlei Konkurrenzdenken zwischen den Teilnehmern am traditionellen und am neuen Gottesdienst kam.

**ESA:** Wie viele Gemeindeglieder hat die Kirchengemeinde Bad Elster aktuell und wie wird sich diese Zahl in den nächsten Jahren weiter entwickeln?

**Pfarrer Geipel:** Etwa 1.000. Rein rechnerisch ist mit einem jährlichen leichten Rückgang zu rechnen, weil die Sterbezahlen höher sind als die Zahl der Taufen, Zuzüge und Eintritte. Aber lassen wir uns überraschen! Gottes Möglichkeiten übersteigen unsere Prognose-Möglichkeiten weit. In meiner Dienstzeit war mir der Fall der Berliner Mauer ein eindruckliches Beispiel dafür. Und jüngst haben wir an „Corona“ gesehen, wie unerwartet und schnell sich vieles ändern kann.

**ESA:** Die Corona-Pandemie hat auch die Kirchengemeinden getroffen. Was

bedeutet das für Bad Elster konkret und was erwarten Sie von der unmittelbaren Zukunft?

**Pfarrer Geipel:** Da die Digitalisierung vor Corona kam, haben wir in der „geschlossenen Zeit“ über das Internet sogar mehr Menschen erreicht als zuvor. Die Predigten auf unserer Homepage [www.evgemeinde-badelster.de](http://www.evgemeinde-badelster.de) und bei YouTube fanden viel Aufmerksamkeit. Auch unsere offene Kirche erwies sich für die persönliche Einkehr vieler Einzelner als großer Segen. Natürlich waren wir auch froh, dann endlich wieder gemeinsam Gottesdienst feiern zu können. Mit Namenslisten, Abstandsregeln und Maske beim Singen ist der zwar etwas anders als zuvor, aber das hat der Freude am Gotteslob, an der biblischen Botschaft und am Miteinander keinen Abbruch getan. Manches haben wir sogar ganz neu schätzen gelernt. Ich hoffe, dass die Infektionszahlen moderat bleiben und wir auch Heiligabend mit Freude und ohne Angst gemeinsam die Geburt Jesu feiern können ...

**ESA:** Im September wurden Sie 65 Jahre alt. Jetzt stehen nur noch 8 Monate Dienstzeit vor Ihnen. Was sind Ihre persönlichen Ziele in unserer Kurstadt bis zum Eintritt in den Ruhestand?

**Pfarrer Geipel:** Zunächst einfach das Normale möglichst gut weiterzumachen. Und gemeinsam Weichen zu stellen, damit der „Gemeindegang“ gut in die Zukunft fahren kann.

Meinen persönlichen Anteil an diesem „Weichenstellen“ sehe ich vor allem im Gebet, in der biblischen Lehre (das Thema „Jüngerschaft“ spielt dabei eine wichtige Rolle) und in der Stärkung des Zusammenhaltes in der Gemeinde.

**ESA:** Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung?

**Pfarrer Geipel:** Die ist sehr gut: sachdienlich, offen, freundschaftlich.

**ESA:** Was wünschen Sie sich von den Elsteranern für die nächsten 8 Monate?

**Pfarrer Geipel:** Dass sie dankbar sind für das viele Gute, was wir in dieser Stadt und den dazugehörigen Dörfern haben. Dass sie das Beste nicht verpassen: Gottes Wort und die lebendige Gemeinschaft mit Jesus Christus. Und dass sie offene Augen und Herzen haben für Menschen in der unmittelbaren Nähe und in der Ferne, die ihre Hilfe brauchen.

**ESA:** Wir danken Pfarrer Geipel für das Interview und wünschen ihm Glück und Segen bei der Arbeit für die Gäste und Einwohner in unserer Stadt.

Das Interview führte  
Martin Schwarzenberg

## Bad Elster bald in neuem Licht?

Aufmerksame Spaziergänger beobachten seit Monaten Veränderungen in den Elsteraner Parkanlagen. Handwerker arbeiten mit Hubsteigern an Gebäuden, wie dem Königlichen Kurhaus und der KunstWandelhalle. Über dem Weg zum Naturtheater schweben drei imposante Figuren.

An den Schmuckbeeten kann man viele kleine Scheinwerfer entdecken. Auf dem Badeplatz stehen Lichtsäulen mit integrierten Scheinwerfern. Viele in den Boden eingelassene Lichtquellen sind zu entdecken. Das alles gehört zu einem neuen Lichtkonzept, das Schritt für Schritt umgesetzt wird.

Bleibt die spannende Frage, wann die Arbeiten abgeschlossen sind. Das war auch aus gut informierten Kreisen nicht genau heraus zu bekommen. Es bleibt also bis zuletzt eine Überraschung, wann Bad Elster in neuem Licht erstrahlt.

M.S

# Kreuzkapelle

„Hier bin ich Mensch, hier darf ich´s sein!“ – lässt Goethe seinen Faust vor Freude und Begeisterung ausrufen, als jener mit Wagner vor dem Tore der Stadt spazieren geht. Dieses Zitat wird an dieser Stelle nicht erwähnt, um Goethes vermeintlichen Aufenthalt in unserem Kurort zu bekräftigen. Die von ihm beschriebene Stadt ist ohnehin namenlos. Nicht namenlos ist jedoch unsere Stadt Bad Elster, in deren Kreuzkapelle am Brunnenberg ein Besucher am 19. April 2019 vor lauter Entzückung die gleichen Worte ausrief und sich damit im dort ausliegenden Besucherbuch verewigte.

Die Kreuzkapelle, eines der zahlreichen Werke der Kleinarchitektur rund um Bad Elster, welche mit zunehmender Bedeutung des Bades Elster überwiegend in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts größtenteils errichtet wurden. Sie dienten im allgemeinen als Unterstandshütten für die in ansteigender Zahl anwesenden Kurgäste und andere Besucher. Die Kreuzkapelle – 1877 entstanden – erfüllte aber auch eine andere Aufgabe, indem sie – an einer exponierten Stelle stehend – auch für eine stille Andacht und Besinnung bereitstand. Wenn auch die Bezeichnung „Kapelle“ wie auch das darin befindliche Kruzifix scheinbar das erstere betonen, doch nicht ausschließlich, denn diese Einrichtung nimmt nicht allein Gläubige gleich welcher Konfession in sich auf, nein, sie ist offen zu jeder Zeit für alle Menschen, die Ruhe, Entspannung und Besinnung suchen. –

Von den einst zahlreich vorhandenen Wetterschutzhütten sind viele verschwunden, einige von ihnen nach der politischen Wende restauriert oder auch neu aufgebaut. Die Kreuzkapelle überstand die Wechsel der aufeinander folgenden Gesellschaftsformen. Zwar sind 1959 die Waldgottesdienste darin – religiöse Veranstaltungen auf sozialistischem, ja, volkseigenem Boden, wo denkt man hin? – staatlicherseits verboten

worden, konnte sie nach der Wiedererlangung der deutschen Einheit gerettet werden und steht somit dem Wanderer und Erholungssuchenden, aber auch dem christlich veranlagten Menschen entsprechend dem ursprünglichen Zweck wieder und weiterhin offen. Dass sie ihrer Funktion und Berufung gerecht wird, soll anhand einiger Eintragungen im Gästebuch („Gipfelbuch“?!) dargestellt werden. –

Es überwiegen Dankesworte an die Erbauer der Kapelle und an diejenigen, die sie pflegen und in Ordnung halten. Aber nicht nur gläubige Christen kommen zu Wort, sondern auch solche Besucher sind dankbar, die sich offen zu ihrem mangelnden christlichen Glauben bekennen:

*„Danke für dieses schöne Fleckchen der Ruhe und Besinnung ... Gib meiner Mutter viel Kraft, Freude und Zufriedenheit. Bitte lass sie fröhlich und gelassen sei ...“ und unterschreibt mit „Dein ungläubiger Thomas“.*

Ist er tatsächlich ungläubig? Wessen ungläubiger Thomas ist er? An wen richtet er seine Worte, wenn er um Hilfe für die Mutter bittet und auf Erfüllung hofft?

*„Welch Labsal für die aufgewählte Seele!“ – rufen Gottfried und Uta am 9. März 2019 aus.*

Auch der 27-jährige Stephan spricht nicht direkt Gott an, wenn er schreibt:

*„Liebes Universum, danke für diesen wundervollen und so kraftvollen Ort. Hier entsprangen mir neue Ideen ... Außerdem wollte ich mich bei Dir bedanken, dass ich gesund bin und genauso für die Herausforderung der Krankheit, die mir die Augen öffnete und zeigte, was im Leben wirklich zählt.“*

Es ist schon durchaus bemerkenswert, dass dieser junge Mann in seiner Krankheit keine Strafe, keine Ungerechtigkeit sieht, nicht klagt



und nicht etwa Gott für sein Schicksal verantwortlich macht.

Natürlich ist auch die Initiative des vermutlich Elsteraner Gastführers zu loben, der *„Philipp und Sindy an einem wunderschönen sonnigen Samstag an diesen einmaligen Ort der Stille und Erholung führte“* und ihnen neben den baulichen Sehenswürdigkeiten und den wahrhaft schönen Parkanlagen auch diese Stelle zeigt.

*„Jeder Aufenthalt in Bad Elster wird gekrönt mit dem Besuch der Kreuzkapelle. Hier finde ich Ruhe und inneren Frieden.“* – erinnert sich Erika im August 2019, nachdem sie die Stelle bereits im April aufgesucht hatte.

Elisabeth bedauert am 24. April 2019 kein Christ zu sein. Wir erfahren allerdings nicht, ob sich durch den Besuch der Kreuzkapelle an ihren Ansichten etwas geändert hätte.

Die Kur in Bad Elster hat Gert offensichtlich gut getan, wenn er berichtet: *„Heute ging es das erste Mal bergauf und zwar richtig. Oben angekommen winkt ein Kreuz durch die Bäume und macht neugierig.“*

Wir wissen nicht, welches Dambach – es gibt ja mehrere in Deutschland – gemeint ist, aber wir wissen, dass bei Ernst aus einem gleichnamigen Ort die Kur angeschlagen haben muss, wenn er *„heute schon das vierte mal an diesem schönen Ort“* weilt.

Matthias und Andrea bitten für die ganze Welt: *„Lieber Gott, wir bitten Dich, auf der Welt Gerechtigkeit walten zu lassen ..., nichts anderes als Gerechtigkeit.“* Damit werden wir an ein 1779 in Dresden gedrucktes Gebet erinnert: *„Gieb ... allen Obrigkeiten insonderheit Gnade, Verstand und Treue, damit die Unterthanen, nach deinem göttlichen Wohlgefallen, regieret, Gerechtigkeit und gute Sitten gehandhabet, die Bosheit gehindert und bestraftet, und, in allen Ständen, das gemeine Beste befördert werde...“* Es möge kein nur frommer Wunsch bleiben!

Bei einem weiteren Eintrag ist der Name nicht zu lesen, wohl aber, dass der Dank für den erneuten Besuch dieser Kapelle aus Kopenhagen kommt. Außerdem kommen Grüße aus Schweden, Tschechien und Ungarn.

Zum Schluss wenden wir uns dem vollen Wortlaut einer Meinung aus dem benachbarten Bundesland Bayern vom 19. August 2019 zu:

*„Es ist wunderbar, als Wessy hier laufen zu können, und das noch mit 81 Jahren. Wer hier sagt, es ist nicht schön, der soll zum TRAMP in die*

*USA. Hier ist keine Möglichkeit für die h-Moll-Messe. Es gibt kein größeres Gotteslob und der Schaffer war einer aus dem schönen Sachsen. – Richard, der Kurgast aus Amberg in der Oberpfalz.“*

Eine Meinung aus dem Volk, aber ein größeres und ehrlicheres Lob für Sachsen wie auch für Bad Elster kann man sich wohl kaum wünschen.

Géza Németh

## Entenfüttern streng verboten?!

Ein heißer Sommertag im Juli lud ein zu einem Bummel um die Elsteraner Stadtgewässer wie dem Gondelteich bzw. dem Carola-Weiher, Meißner-teich und Lindenteich im Albertpark. Ein Schild am Louisa-See – wie der Gondelteich früher hieß – machte mich etwas nachdenklich.

Unter dem Bild zweier Enten war die Überschrift „Wir finden unser Futter selbst“ zu lesen und darunter die Zeilen „Wir finden selbst genug Nahrung, auch im Winter“ und „Zu viel Brot macht uns krank“ und deshalb „Bitte nicht füttern!“

Die Wortfindung ließ mich annehmen, dass die beiden Schnatterinnen mir persönlich Vorwürfe machen, dass ich derjenige wäre, der an der Überdüngung des Gewässers schuld sei, weil nur ein kleiner Teil des großzügig gespendeten Futters von ihnen gefressen würde.

„Na dann eben nicht!“ sagte ich mehr zu mir selbst und ließ den Plastebeutel voll kleingeschnittener Brotkranten und dem Inhalt der vom letzten Christfest vergessenen Weihnachtsplätzchen in der Westentasche stecken.

Ist es nun tierischer Größenwahn oder selbtherrliches Gehabe, wenn statt Demut gegen uns Spender so argumentiert wird? Wartet nur, undankbares Federvieh, wenn wieder mal ein strenger Winter kommt

und der Teich zugefroren ist! Und vielleicht erlebt ihr ja den Winter gar nicht mehr, weil ihr schon lange als Weihnachtsbraten auserkoren seit! So mein erster Gedanke!

Als mein Zorn allmählich verraucht war, stellte ich mir allerdings die Frage „Warum füttern wir eigentlich so gerne?“ Vor übertriebener Tierliebe sollten wir diese Geschöpfe besser verschonen. Oder füttern wir die lieben Entlein nur, damit uns keiner nachsagen kann, wir würden ansonsten Lebensmittel wegwerfen? Ich bin mir aber sicher, dass schon Generationen von Kurgästen, Besuchern und Einheimischen keine Skrupel hatten, wenn sie die eine Scheibe Brot vom Frühstücksbufett ihrer Klinik, die Eiswaffel vom Straßenkaffee oder kleine Überreste der üppigen Familientafel an Enten, Karpfen oder Bachforellen verfüttert haben!

Macht doch schon die Fütterungsmethode einen Heidenspaß, weil man einen gewissen Gerechtigkeits-sinn entwickelt, um nicht nur die mutigen Erpel zu sättigen, welche einem sogar ins Hosenbein zwicken; nein, auch die scheuen weitentfernten Individuen kann man bei gezielter Streuung mit Atzung versorgen. Und kindliche Schadenfreude erfüllt den Graukopf, wenn statt dem aufdringlichen „Chef-Enterich“ die flin-

ken Forellen den größten Happen erwischen!

Natürlich versichert man sich mit raschem Rundumblick, dass keine Umstehenden etwa auf die Idee kommen, einen als unverbesslichen Kindskopf zu betrachten!

Einsichtigerweise muß ich allerdings zugeben, dass eine gewisse Überfütterung dem Biotop nicht gerade gut tut und von dem, was „hinten rauskommt“, ganze Böschungen und Wege verschmutzt werden. Denn von jungen Eltern wird bestimmt viel Toleranz verlangt, wenn sie solche Spuren von Kindersandalen bzw. Sportwagenrädern ihrer Sprößlinge entfernen müssen!

Aber welche Freude macht gerade den Kindern der Aufenthalt am Wasser und das Beobachten der Tiere, wenn sie von Mutti und Vati ordentlich begeistert werden können!

Und weil mir beim Verweilen auf einer Bank am Teich zuletzt die Überlegung kam, dass das oben beschriebene Schild vielleicht durchaus seine Berechtigung hat, verzehrte ich die noch eßbaren Weihnachtsplätzchen aus meinen Plastebeutel selber und entsorgte den übrigen Rest in der nächsten Bio-Tonne...

Peter Leonhardt

# Herbst-Gedanken

## *macht sich der Leonhardt, Peter*

Neulich habe ich irgendwo gelesen, dass der Herbst eine wenig empfehlenswerte Jahreszeit wäre. Er stimme elegisch, sentimental, traurig und sogar depressiv. Fest- und Gedenktage wie Allerheiligen, Allerseelen, Völkstrauertag, Buß- und Betttag bis hin zum Totensonntag würden oben gemachte Aussage geradezu untermauern.

Und das Niesen und Husten eines ganz gewöhnlichen Herbstkatarrhs wäre in Zeiten der Corona-Pandemie hoffentlich nicht das Anzeichen einer Covid 19 – Virus-Infektion!

Nun schützen wir uns und andere schon seit Monaten mit Mindestabstand und der Maske für Mund und Nase und haben die Grippe-schutz-Impfung auf Anraten des Hausarztes brav befolgt. Wir können also mit gutem Gewissen und Zuversicht in diese Jahreszeit starten. Dass aber ein gewisses Restrisiko nie ganz auszuschließen ist, erklärt sich schon mit den Worten des bekannten Schriftstellers Erich Kästner, welcher behauptet „Allein das Leben ist schon lebensgefährlich!“

Auch der Satz eines berühmten Kabarettisten „Früher gingen die Leute bei Husten und Schnupfen zum Arzt, heute gehen sie ins Theater“ entbehrt in diesen letzten

Wochen jeder Wahrheit, da unser Musentempel wegen der Ansteckungsgefahr auch geschlossen war! Und wegen der jahreszeitlich bedingten Witterung fallen in Kürze auch einige Freizeitaktivitäten buchstäblich ins Wasser, wenn zum Beispiel nach jeder Fahrradtour das Vehikel einer gründlichen Reinigung unterzogen werden muß.

Weil auch die Freibäder inzwischen geschlossen sind, machen sich höchstens noch ausgiebige Wanderungen empfehlenswert; sollten aber dichte Herbstnebel über dem Land liegen, wird sicher der Eintrag in einem Gipfelbuch in der Sächsischen Schweiz seine Richtigkeit haben, der da lautet: „Nasse Steene, kalte Beene, Aussicht keene!“

Aber weil alle Dinge nun mal zwei Seiten haben, kann man im Herbst auch schöne Tage und Stimmungen erleben, welche durchaus freudige Empfindungen hervorrufen.

Am kommenden Samstag begehen wir zum Beispiel den 30. Jahrestag der Wiedervereinigung Deutschlands und weil in den Herbsttagen des Jahres 1989 viele Bürger den Mut fanden, gegen den Allmachtsanspruch einer Staatspartei auf die Straße zu gehen, ist das Grund genug, diesen Tag als Festtag zu

feiern! Viele dieser Mutigen begründeten damals die Bürgerbewegung der Freien Wähler, welche seit drei Jahrzehnten die Geschicke der Stadt Bad Elster an exponierter Stelle mitgestaltet!

Zum Erntedankfest am Sonntag schmücken wir die Altarräume unserer Kirchen mit den Früchten der Felder und Gärten und danken dem Schöpfer für die Fülle seiner Gaben. Herbstliche Farbenpracht in der Natur und fröhliches Leben bei Herbst- und Kirchweihfesten lassen die coronabedingte Tristesse hoffentlich bald vergessen. Ob allerdings die schon seit September in unseren Supermärkten ausliegenden Schokolade-Weihnachtsmänner oder Nürnberger wie Pulsnitzer Elisenlebkuchen nun unbedingt als Stimmungsaufheller gegen den sogenannten „Herbst-Blues“ taugen, wage ich doch stark zu bezweifeln!

Und zuletzt wäre vielleicht überlegenswert, einem 70- oder 80jährigen Geburtstagskind statt „Alles Gute für den Herbst Deines Lebens!“ einfach „Schöne Tage im dritten Frühling!“ zu wünschen!

So animiert, kann man den tristen Tagen des November mit heiterer Gelassenheit entgegen sehen, meine ich – oder?



Sie können den ELSTERANER STADTANZEIGER abonnieren. Er erscheint mit 3 Ausgaben im Jahr, kostet 1,50 € und wird frei Haus geliefert. Auswärtige Abonnenten tragen bitte zusätzlich 5,25 € Versandkosten im Jahr. Richten Sie Ihre Abonnementbestellung an die nebenstehende Kontaktadresse. Den Bezugspreis zahlen Sie bitte auf das Konto der Sparkasse Vogtland, IBAN: DE78 8705 8000 3723 0028 45, BIC: WELADED1PLX

### **Hiermit abonniere ich den ELSTERANER STADTANZEIGER**

Name: .....

Anschrift: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Das Abonnement kann jederzeit widerrufen werden.

**IMPRESSUM:**  
Verantwortlich für den  
**ELSTERANER STADTANZEIGER**  
ist das Redaktionskollegium mit  
H. Drechsler, Ruth Fuchs †,  
Peter Leonhardt,  
M. Schwarzenberg.  
  
Satz und Druck:  
Adler-Druck Bad Elster  
  
Kontaktadresse: M. Schwarzenberg  
Beuthstraße 1, Haus Linde,  
08645 Bad Elster,  
☎ 037437/3443 · Fax 53777  
e-mail: Kurheim-Linde@gmx.de  
  
**Die nächste Ausgabe erscheint am  
1. Februar 2021**